

nach Bauken zu liefern, und manchmal gelang es sogar, einem kroatischen Streifkorps sein gestohlenes Gut abzujagen. Das alles verbitterte die Kaiserlichen, und sie brannten auf die Gelegenheit, Stolpen ihre ganze Macht fühlen zu lassen. Patrouillen ritten rekognoszierend bis vor die Stadt. Am letzten Tage des Juli erschienen fünf Kroaten, als Deutsche verkleidet, am Niedertore. Ein alter Stolpener Bürger stand Torwache und ließ die Fremden nicht herein. Sie gaben vor, sie wollten ihre Pferde beschlagen lassen. Da schickte ihnen der Alte den Hufschmied hinaus vors Tor. Wie sie wegritten, rief einer dem vorsichtigen Wächter zu: „Vater, wenn wir morgen wiederkommen, werdet ihr uns ja nicht aufhalten“. Das war im Ernste gescherzt. Aber vielleicht wäre das Unglück noch nicht so bald geschehn, wenn nicht die Stolpener selbst dem Fasse den Boden ausgestoßen hätten. Noch am gleichen Tage traf ein sächsisches Streifkorps von Dresden her in Stolpen ein, das nach der Lausitz zu ausklären und Stellung und Stärke des Feindes erkunden sollte. Unsr dreißig wehrhaften Männer, der Amtschreiber an der Spitze, ließen sich's nicht nehmen, den Ritt mitzumachen. Nach Eintritt der Dunkelheit giengs hinaus, um Mitternacht schlugen sie ans Stadttor von Bischofswerda. Die Bischofswerder waren über den nächtlichen Besuch wenig erbaut, ließen aber schließlich auf Zureden des Amtschreibers den ganzen Reitertrupp herein und setzten ihnen einen Labetrunk vor. Beim Humpen wurden die nötigen Erkundigungen eingezogen, und ehe der Morgen graute, giengs zurück nach Stolpen. Kaum aber war der Trupp zum Tore hinaus, so zogen auf der andern Seite die Kroaten in Bischofswerda ein. Bald hatten sie erfahren, was geschehn war, und daß 30 Mann von Stolpen dabei gewesen. Nun war das Maß voll; „der schon gemachte Schluß ward confirmiret, auf hiesigem Theatro sollte eine Tragödie gespielt werden“.

Inzwischen kamen unsere Stolpener nichts ahnend von ihrem harmlosen Abenteuer nach Hause, und bald wußte man in der ganzen Stadt, daß vom Feinde nichts zu hören gewesen sei. Da war die Freude groß. Ein heller schöner Sommertag brach an. Die starken Wachen an den Toren wurden bis auf wenige Mann eingezogen, und viel Volk ging sorglos hinaus aufs Feld, wo die Erntearbeit drängte. Da tauchten plötzlich um die Frühstückszeit fremde Reiter auf, erst einzelne, dann kamen sie auch schon in dicken Haufen, 600 Mann stark, aus Lauterbach hervorgequollen und warfen sich auf das schlecht verwahrte Niedertor der Stadt. Im Nu war es aufgehauen, und niemand widerstand. Der Schrecken ergriff die ganze Stadt. Alles was laufen konnte, stürzte Hals über Kopf nach dem Schlosse. Die Höfe wimmelten von Männern, Weibern, Kindern und geretteten